

„Polizeiruf muss dem Tatort nicht hinterhereifern“

Krimireihe wird 50 / Interview mit Peter Kurth, der in der Jubiläumsfolge einen der Kommissare verkörpert

Andrea Herdegen

Die Krimi-Reihe, „Polizeiruf 110“ die einst im DDR-Fernsehen startete, wird 50 Jahre alt. Ein neues Team ermittelt in der Jubiläumsfolge am 30. Mai, Peter Kurth spielt einen der Kommissare. Andrea Herdegen sprach mit ihm über das Übersetzen von Traditionen in die heutige Zeit, die Annäherung an Milieus und Menschen und die Lust auf spannende Geschichten.

Herr Kurth, als im Juni 1971 die erste „Polizeiruf“-Folge im DDR-Fernsehen lief, waren Sie gerade 14. Haben Sie das damals schauen dürfen? Mit 14 durfte ich den noch nicht schauen. In dem Alter haben mich auch andere Sachen interessiert.

Später haben Sie die Reihe aber regelmäßig verfolgt? Das gehörte zu den Straßenfesten. Den „Polizeiruf“ hat man oft auch gemeinsam gesehen – und besprochen.

Was ging Ihnen durch den Kopf, als die Anfrage kam, ob Sie im Jubiläums-„Polizeiruf“ eine Ermittlerrolle übernehmen möchten?

Das war eher ein spannender Prozess, wo aber schnell klar war, dass mich das Team und die Stadt sehr reizen. Ich bin in Halle auch familiär gebunden, Teile meiner Familie leben da. Als Kind war ich immer sehr gerne zu Besuch dort. Ich kenne die Stadt und die Menschen, die dort leben.

Was hat Sie an dem knorri-gen Kriminalhauptkommissar Henry Koitzsch gereizt? Die Rolle ist ja für mich und mit mir entwickelt worden,



Peter Kurth als Kommissar Henry Koitzsch

Foto: MDR/film-pool fiction/Felix Abraham

und durch die lange Zusammenarbeit mit den Drehbuchautoren Thomas Stuber und Clemens Meyer gibt es ein großes Vertrauen in die gegenseitige Arbeit. Das trifft übrigens auch für meinen Er-

mittlerkollegen Peter Schneider zu.

Es hat Sie also auch dieses Zusammenspiel der Personen gereizt? Ja, denn es ist ja auch – im bes-

ten Sinne – ein Ensemblefilm. Darum geht es ja Thomas Stuber und mir schon immer in unseren Arbeiten. Wir schauen des Staatstheaters gestern, wie und warum, mit welchen Nöten, Ängsten, Zwängen,

Krankheiten und allem Drum und Dran?

Das zu suchen und zu durchforsten, daran haben wir großen Spaß. Wir versuchen, dass das eine Qualität bekommt. Es gibt in unserer Arbeit nie eine wirkliche Abbildung der Realität, obwohl das scheinbar so ist. Es gibt in der Erzählung immer eine Überhöhung, der man dann folgt und versucht, dass es, im besten Sinne, Kunst wird.

Ihre Kollegin als „Polizeiruf“-Kommissarin, Claudia Michelsen, sieht die Reihe als „Gastgeber für die Geschichten der Leute von nebenan“. Ist das diese Qualität, die Sie meinen?

Das hat sie sehr schön gesagt. Auch wir sind auf der Suche danach. Wir möchten der Geschichte des „Polizeirufs“ folgen, der Art und Weise, wie dort Milieus gezeichnet werden, in die man sich hineinbegeben, wie man den Leuten folgt. Da sehen wir uns schon in einer sehr, sehr guten Tradition. Die wollen wir natürlich im Weiterführen nicht nur kopieren, um Gottes willen. Wir versuchen, das in unsere Zeit zu setzen und hier spannende Geschichten zu finden.

Ist das für Sie das Besondere am „Polizeiruf“? Auch in der Abgrenzung zum – ebenfalls eben 50 gewordenen – „Tatort“?

Ich habe schon bemerkt, dass da ein Wunsch, ja geradezu eine Sehnsucht nach einem Vergleich ist. Das liegt wohl auch daran, dass wir uns auf dem Sonntagabend-Krimisendeplatz abwechseln. Trotzdem sind die beiden Reihen völlig verschieden. Die Eigenständigkeit ist so groß, dass der eine dem anderen

nicht hinterhereifern muss. Es sind zwei verschiedene Produkte, zwei Ansätze, die Welt zu sehen und sie, sozusagen, zu begutachten. Mir fällt es schwer, da in einen Vergleich zu gehen.

Für Sie wäre es auch nicht plausibel gewesen, dass der „Polizeiruf“ – wie so vieles nach der Wende – einfach im „Tatort“ aufgeht? Tatsächlich war es ja das einzige Format aus dem DDR-Fernsehen, das sich nach der Wiedervereinigung im gesamtdeutschen Programm etablieren konnte.

Das stimmt nicht ganz: Unser „Sandmännchen“ hat auch überlebt! An welchen Entscheidungskriterien es auch immer lag: Ein Produkt wird ja nicht weitergeführt, wenn es keinen Erfolg hat. Der „Polizeiruf“ hatte großen Widerhall und fand dann auch im anderen Teil Deutschlands großes Interesse.

Im Porträt

Peter Kurth

Der am 4. April 1957 in Güstrow geborene Peter Kurth hat nach dem Studium an der Schauspielschule Rostock in der DDR und nach der Wende in der gesamten Bundesrepublik mit großem Erfolg am Theater gespielt. Daneben hatte er seit Anfang der 2000er-Jahre regelmäßig Rollen in deutschen Film- und Fernsehproduktionen, etwa in „In den Gängen“, „Babylon Berlin“ und „Herbert“, für den Kurth 2016 den Deutschen Filmpreis als bester Hauptdarsteller und den Deutschen Schauspielerpreis als bester Darsteller in einer Hauptrolle erhielt. Peter Kurth lebt in Berlin.

Mit Beethoven durch Europa

BONN Beethovens neun Sinfonien an neun europäischen Orten: Dieses aufwendige Musikprojekt will der deutsch-französische Sender Arte am 6. Juni präsentieren. Renommierte Orchester – sieben von ihnen live – werden die Sinfonien in Bonn, Lugano, Prag, Dublin, Helsinki, Luxemburg, Delphi, Straßburg und in Wien interpretieren, wie Arte gestern mitteilte. Der Sender überträgt von 12.45 Uhr bis 22.30 Uhr.

Der Konzertmarathon hätte schon im Jubiläumsjahr 2020 zum 250. Geburtstag von Ludwig van Beethoven (1770-1827) stattfinden sollen, fiel wegen Corona aus. Das Projekt „Mit Beethoven durch Europa – 9 Sinfonien, 9 Städte“ entstehe in einem Netzwerk europäischer öffentlich-rechtlicher Sender. *dpa*

Lesefest „Leipzig liest extra“ startet

LEIPZIG Als kleiner Ersatz für die coronabedingt abgesagte Leipziger Buchmesse wird in der Messestadt von morgen das Lesefest „Leipzig liest extra“ ausgerichtet. Bis Sonntag stehen an rund 80 Orten der Stadt etwa 350 Veranstaltungen auf dem Programm, die alle im Internet gestreamt werden. Wegen der sinkenden Infektionszahlen ist nach Veranstalterangaben bei knapp 100 Lesungen auch Publikum erlaubt. Eröffnet wird das Lesefest heute Abend wie sonst die Buchmesse mit der Verleihung des Leipziger Buchpreises zur Europäischen Verständigung. Die mit 20 000 Euro dotierte Ehrung geht an den Briten Johny Pitts. Coronabedingt nachträglich wird auch der Preisträger von 2020, der Ungar László Földényi, geehrt. *epd*

Konzertreihe „MeckProms“ abgesagt

SCHWERIN Die Mecklenburgische Staatskapelle Schwerin hat auch in diesem Jahr die Reihe ihrer Open-Air-Konzerte „MeckProms“ abgesagt. Als Grund nannte ein Sprecher des Staatstheaters gestern die aktuelle Corona-Landesverordnung. Diese lasse nur die Schlossfestspiele mit dem Musical „Titanic“ und dem Narrenspiel „Die Schildbürger“ als Modellprojekte. Die „MeckProms“-Sommerkonzerte unter freiem Himmel sind seit 20 Jahren bei Musikfreunden beliebt.

Nach bisherigen Planungen soll vom 11. Juni an auf dem Alten Garten das Musical „Titanic“ gezeigt werden. Im Innenhof des Schlosses sollen „Die Schildbürger“ für Unterhaltung sorgen. Für beide

Veranstaltungen beginnt heute der Kartenvorverkauf. Wegen der coronabedingten Abstandsregelungen stehen aber deutlich weniger Plätze zur Verfügung als in früheren Jahren. So sind laut Theater für die Musical-Aufführung maxi-

mal knapp 600 Besucher erlaubt, für den Schlossinnenhof knapp 150. Im Vorjahr war die Open-Air-Sommerproduktion, Ludwig van Beethovens Oper „Fidelio“, wegen der Coronapandemie komplett abgesagt worden. *dpa*



So sieht es vielleicht im nächsten Jahr wieder aus. Foto: Silke Winkler

Theatertreffen hofft auf viel echte Bühne

BERLIN Das Berliner Theatertreffen hat in seiner digitalen Ausgabe rund 48 000 Streaming-Abrufe verzeichnet. Wegen der Corona-Pandemie ging das Festival vom 13. Mai bis Pfingstmontag zum zweiten Mal in alternativer Form über die Bühne, es gab 80 Stunden Programm mit 56 Streams. Leiterin Yvonne Büdenhölzer zeigte sich gestern sehr zufrieden: „Im Anbetracht, dass wir uns im zweiten Jahr der Pandemie befinden, haben wir alles möglich gemacht, was möglich war.“ Das Theatertreffen in dieser digitalen Form sei ein „reizvolles Experiment und eine positive Überforderung“. Für das Theatertreffen 2022 hoffen die Veranstalter aber auf viele physische Live-Momente und Begegnungen. *dpa*